

Zeitschrift: Der freimüthige und unparteiische schweizerische Schulbote

Band: - (1832)

Heft: 6

Artikel: Kritischer Blick auf "die römische Geschichte : Solothurn 1827 und Gedanken über das Lehrfach der röm. Geschichte an Gymnasien

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-865708>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

mente der Melodik und Taktlehre behandelt; die zweite weiter vorgerückte Abtheilung konnte zur Kenntniß der wichtigsten Durton- und Taktarten geführt werden, so daß die Schüler dieser Abtheilung nach kurzer Vorübung ein leichtes einstimmiges Lied abzusingen im Stande sind.

Der Elementarkursus ist in der zweiten Singklasse weit ausführlicher behandelt worden. Die Lehre aller Durton- so wie aller Taktarten ist vollständig vorgetragen und dieselben sind in mannigfachen Sätzen und einstimmigen Liedern eingeübt worden.

Zur dritten Singklasse sind im Laufe des Jahres eine Anzahl Schüler aus der zweiten gezogen worden. Der Lehrer trug die Lehre von den Molltonarten vollständig vor. Sehr viele Sangübungen wurden vorgenommen in schwierigen melodischen sowohl als rhythmischen Verbindungen. Derselbe erklärte auch die wichtigsten Vortragszeichen und Kunstwörter. Vielfache Solfeggien; ein- und mehrstimmige Lieder und Chöre waren der Singstoff.

(Der Beschuß folgt.)

Kritischer Blick auf „die römische Geschichte. Solothurn 1827“ und Gedanken über das Lehrfach der röm. Geschichte an Gymnasien.

Vergebens sucht man in dem benannten Schulbuche ein Vorwort, um den Zweck und Plan, so wie die etwaigen Quellen desselben kennen zu lernen. Wie man aber weiß, ist es Lehrbuch für die Syntaxisten am Solothurner Gymnasium, und wie der Titel lehrt, wird es andern Gymnasien zum Gebrauche angeboten. Somit ist das Werkchen für ein größeres Publikum bestimmt, und Letzteres erhält dadurch ein Recht, nach dem innern Gehalte der angebotenen Ware zu forschen, sie näher ins Auge zu fassen und geradezu zu fragen: Ist's auch geeignet zu einem Lehrbuche der röm. Geschichte? Wir wollen den Inhalt kurz angeben und das pädagogische Publikum dann selber urtheilen lassen.

Statt auf eine Geschichte, res gestæ, stößt man unvermuthet im §. 1. auf ein geographisches Gerippe und eine topographische Nomenklatur, die durch den ganzen ersten Bogen hindurchklappert.

und durch die seichte Länge und Breite geeignet ist, den armen Syn-
taristen gleich anfangs wenn nicht zu ertödten, doch zur Verzweiflung
zu bringen. Nun sollte man doch nach so langer Einleitung den Be-
ginn der Geschichte erwarten dürfen? Nichts weniger! — Im
§. 2. wird der Schüler vorerst noch durch eine zweite Scienz, die
röm. Alterthümer, spatzieren geführt, ihm jedoch auf der neuen
Wanderung römischer Lerni, allerhand Gartengemüse und Lecker-
bissen, mulsum, coena, merenda und Bellaria vorgesezt, in vasis
muriinis und anderm kostlichen Geschirre, ja ihm sogar Brechmittel
und Perlen in Essig aufgelöst eingegeben. Dann führt man ihn,
zur Verdauung, in die Sklavenstube, und da lernt er nun lang
und breit die servos admissionales, cubientarios, atrienses, di-
spensatores, ratiocinatores, vestiarios, cinerarios, lecticarios,
librarios, amanuenses, anognostas, medicos, paedagogos, lecti-
sterniatores, structores etc. kennen; endlich kommt er von diesem
weg, in bessere Gesellschaft — zu den freien Bürgern, an denen er
aber einstweilen nur vorübergeführt wird, um zur Handlung? —
d. h. zum Handel zu kommen und zum Feldbau und zu den — —
Frauen. In letzterer Gesellschaft jedoch lässt der pädagogische Lehrer
natürlich die Jugend auch nicht zu lange; schnell geht er zur Klei-
dung über, und nun lernt der Schüler den Römer und die Römerin
bis auss Indusium und die Subacula d. h. bis aufs Hemd kennen,
wird bei diesem Anlasse näher über den weiblichen Kopfpuß, über
Locken und Haarkräuseln, über ihre Armbänder, Halsketten und
Ohrengehänge mit Perlen unterrichtet, über die dann ins arithmeti-
sche Detail eingegangen und der Werth geradezu auf 2 Millionen
Rthl. angeschlagen wird!! Seite 50 werden sofort der historischen
Jugend die einzelnen Theile des Hauses aufgezählt und sie lernt
nun das Atrium, cavædium, implurium, die dormitorien und
cœnaculas, diaetas, vomitoria und solaria, dann die Villen und
daselbst das Hüner, = Enten, = Vögel, = Mäuse, = Schnecken, = Thier-
und Fischhaus: gallinarium, nessotrophium, aviarium, glirarium,
cochleare, vivarium und piscinam kennen &c.

Von der Thierheit geht dann pag. 32 wieder zur Menschheit
und zwar zur Ehe und Erziehung, hindurch durch die sponsolia,
confarreatio und nuptiæ leider gleich wieder zum — — divortium,
von da in die ludos literarum und von der schola romana zum
— — Gelde, zur uncia, sextans, quædrans, triens, quincunx,
septunx, dodrans, sextans etc. zur amphora und urna, zum
Schöppli quartarius und cyathus.

Auf dem 3ten Bogen endlich langt man doch zur versprochenen Geschichte? O nein! Ein neuer §. führt einen vorher noch in den Himmel und in das Fach der Mythologie in die Tempel auf Erden, zu den altrömischen Jesuiten: den Auguren, epulones, fetiales und pontifices, zu den altrömischen Nonnen — zu den Vestalinnen, deren Frau Mutter dort vestalis maxima hieß; dann werden lustige Feiertage beschrieben, und die fröhlichen Spiele lang und breit, und da der Auktor pag. 58 zwar athemlos, aber noch nicht ganz am Ende, anlangt, verspricht er die Fortsetzung von den Iudis wieder in §. 5.

Indessen vernimmt man zur Abwechselung, im §. 4. doch auch etwas von der — — Staatsverfassung! Furchtlos geht der Historiker durch die hohen, regimentsfähigen Geschlechter der Patrizier und Rathsherren, durch das seminarium senatus oder die Ritter zu der Plebs und den Clienten, sodann mit einem Sprunge auf die comitia und Marktplätze, zurück in den Senat und zu den römischen Schult-Heißen und Oberamtmännern d. h. den Konsuln, Prätoren und Quästoren u. bis zu den carbonarischen Volkstriibunen und den Tribunalibus und endigt endlich auf der Polizeistube und unter den Gassenkehrern, den Viocuris.

§. 5 beginnt nun doch die Geschichte? Bewahre! Jetzt kommt die Literatur ans Brett und das goldne und silberne Zeitalter, die volumina, umbelici, calami, tabulæ, ceræ, graphia, stili und codices, dann die Dichtkunst und besonders die Theaterwelt, wo der Auktor tief eindringt und sich als histrio ausweist, dann die Satyre; ja genannt werden sogar die klassischen Namen Statius, Silius, Claudianus, Flaccus, Aulus Gellius, Festus, Donatus, Serrius und Priscianus, Spartanus, Sopiscus, Lampridius, Tronto und Mela. Endlich bringt einen die Philosophie und Plinius secundus glücklich hinüber zum — — §. 6, aber ja noch nicht zur Geschichte, sondern einstweilen in die 6te historische Scienz — zur Kriegskunde, wo gleichfalls wieder tief eingedrungen und ein ganzer Bogen verdrückt wird, bis endlich Seite 142, sage: ein hundert zwölf unter einem Triumphbogen, eigentlich eine Art patibulum, den der Auktor sich selbst aufpflanzt, geendigt wird, und nun beginnt die Geschichte.

Athemlos bleibt auch Referent hier stehen und erlaubt sich einige Gedanken und Grundsätze über den Vortrag der röm. Geschichte an Gymnasien anzugeben.

1) Das Lehrbuch, das man seinem Vortrage unterlegt, sei

gedrängt und klar, in kurzen Sätzen soll mehr angedeutet als ausgesprochen und der mündlichen Darstellung des Lehrers das Détail überlassen werden; überall gebe das Handbuch die Quellen und Hauptchriftsteller an. Letztere fehlen auch in diesem Lehrbuche wieder durchgehends, und der reichhaltigen Quellen, die uns in Polybius, Dionysius, Strabon und Plutarchus fließen, ist auch nicht mit einer Silbe Erwähnung gethan, wie denn auch jede Seite gleich zeigt, daß das Werkchen nicht aus Quellenstudium hervorgegangen ist, sondern daß der Unfertiger alles Einschlagende und aufs Gerathewohl Passende aus 3 — 4 andern römischen Geschichtsmachwerken zusamengestoppt hat — — zu einem Bequemlichkeitskissen, wo für jede Stunde alles Nöthige ausgebreitet liegt und den Lehrer alles weiteren Selbstforschens und Studirens enthebt — — ein arger Mißgriff, der vorerst im Lehrer selber allen historischen Sinn erstickt und erstödtet; daß Letzteres dann auch bei den Schülern der Fall sein müsse, geht deutlich aus der obigen Anzeige des Inhalts hervor, zu dessen Eigenschaft nichts weniger als Gedrängtheit und Klarheit gehören!

2) Da das Gebiet der röm. Geschichte insbesondere schon an und für sich von so weitem Umfange ist und es da des Wichtigen so viel giebt, so beschränke sich möglichst der Geschichtslehrer und hüte sich vor Beimischung alles dessen, was nicht streng historisch ist. Nicht dahin gehörig und durchaus zu verbannen ist daher eine detaillierte geographische Darstellung des röm. Reiches. An jedem wohlgeordneten Gymnasium wird ja ohnehin in den untersten Klassen statt der Geschichte 3 Jahre lang neue und alte Geographie gelehrt und die Jugend so zum Vortrage der Geschichte befähigt, die durchaus erst in der 4ten Klasse beginnen sollte, so daß die römische Geschichte erst der 6ten Klasse zufiele. Bei dem Vortrage derselben führt dann der Lehrer Einzelnes aus der Geographie, den Alterthümern u. c., wie es Noth thut, dem Gedächtnisse wieder vor und entwirft ein allgem. Bild des betreffenden Landes — die Einzelheiten über Provinzen und Städte u. c. flicht er geschickt im Vortrage ein, das giebt der Erzählung Leben und Farbe und trägt zum Effekte bei. Ueberflüssig ist somit auch die angehängte Karte; sie gehört zur alten Geographie und jeder Gymnasiast soll ja ohnehin seinen Atlas der alten Welt als Eigenthum besitzen.

3) Über durchaus unzweckmäßig, ja lächerlich in einer Geschichte sind die langen Abhandlungen und das krause Gewäsch über röm. Antiquitäten, über häusliches und religiöses, über bürgerliches

und literarisches Leben dieses Volkes, alles das in besondere Zweige getrennt und gewaltsam aus dem Zusammenhange herausgerissen. Was bleibt dann noch für die Geschichte? Ein Todtengerippe von Königs-Konsuln und Kaisernamen, von Schlachten und Eroberungen! Und das wäre Geschichte eines Volkes, d. h. Darstellung seines gesamten Lebens? Anders der wahre Historiker, der seines Stoffes Meister ist! er weiß alles das in das große Gemälde zu bringen und dem Ganzen einzuverleiben; das innere Leben des Volkes, seine sich allmählig entwickelnde Verfassung, die geistige Bildung, so wie das äußere Leben, das sich in seinen Kriegen und Eroberungen und in seiner ganzen Stellung zu den Nachbarstaaten, in Handel und Verkehr kund gibt, stellt er als ein sich gegenseitig bedingendes Leben dar und giebt ein treues Bild desselben in den verschiedenen Perioden, die sich eben durch merkbare Veränderungen in diesem Doppelleben von einander scheiden. Diese äußere und innere Geschichte in ihrem innigen Zusammenhange und in der allmählichen Ausbildung der Gesamtmit-Verhältnisse machen erst eine Darstellung zur wahren, eigentlichen Geschichte d. h. stellen das Leben eines Volkes in seiner Entwicklung dar. — Werfen wir einen Blick auf die vorliegende Geschichte zurück, so wird einem gleich klar, daß der Anfertiger derselben nicht gewußt hat, daß man durch Geschichte an Gymnasten mehr formelle als materielle Bildung beabsichtige, daß es also nicht sowohl darum zu thun ist, dem Schüler einen Ballast von Kenntnissen und Notizen einzupropfen und ein Wissen zu schaffen, als vielmehr intensiv zu wirken, geistig zu bilden, zu begeistern für alles Edle und Große in der Menschheit, für Recht und Freiheit, frei zu machen von den Vorurtheilen des Zeitalters, von den Geistesfesseln der Gegenwart, und der jugendlichen Seele einen freien Blick zu eröffnen über die Zeiten und Länder, in die Tiefen des großen Menschheitslebens und hinzuweisen auf den Zweck unsers Daseins und auf die ewigwaltende Vorsehung. Und wie geeignet zu diesem hohen Zwecke, zu dieser mehr formellen Bildung ist die röm. Geschichte, wenn sie begeistert erfaßt und vorgetragen wird! Man denke nur an die republ. Tugenden von Alt-Rom, an die 500 jährige Sittenreinheit und Charaktergröße, an den ewig ruhmwürdigen Kampf der sich bildenden Bürgerschaft (Liv. II. 27. *plebi creverant animi:*) für Recht und Freiheit gegen die stolze, herrschsüchtige Patrizierkaste und gegen die regimentsfähigen Familien — *patricios spiritus.* Liv. IV. 42. Wie belehrend für unsere Zeiten, wie belehrend für

unsre jungen Staatsbürger Solothurns, um ihnen Liebe zum gemeinsamen Bürgerthum und zur gesetzlichen Freiheit, um ihnen Haß gegen Oligarchie und Familiendespotismus und warmen, kräftigen Sinn für Volksbildung und Volksachtung und für ein freisinniges Staatsleben früh einzuflößen und in ihnen zu nähren! Welch ein Spielraum für den kundigen Lehrer! *Hoc illud est præcipue etc.* Liv. præsat.

Wie erbärmlich erscheinen einem nun, bei einem so großartigen, bildenden Lehrstoffe, die geringfügigen pedantischen Siebensächtelchen von Kleidern und weiblichem Puße, von topographischen Minutien, von Aufzählung der vielen Sklavenbenennungen und von obskuren Namen so vieler Autoren — von lauter Dingelchen, an die sich beim Studirenden nichts Reelles anknüpft und die eine Minute nachher der verdienten Vergessenheit überantwortet werden. Das alles gehört vielmehr in die Erklärung der röm. Autoren und täglich findet ein geschickter Lehrer Gelegenheit und Stoff, solcherlei Notizen bei der Explikation anzubringen, um ein lat. Thema aufzuhellen und zu befruchten; in die Geschichte gehören solche Halmspaltereien nicht. Hat dann der Anfertiger noch gar keinen Alten gelesen, ich will nicht sagen: studirt, weder den Vater Herodot noch Thukidides, weder Livius noch Plutarch, um auch nur zu ahnen, wie man das Specielle mit dem Allgemeinen, das Einzelne mit dem Ganzen zu Einem harmonischen Leben verwebe? Hat er denn so wenige pädagogisch gelehrte Kenntniße, um gar nicht zu wissen, wie sich das einzelne Fach der Geschichte zum systematischen Ganzen der Gymnasienfächer verhalte, was in ihr Bereich gehöre, was nicht, und was der Zweck der Geschichte als eines einzelnen Lehrfaches sei?

4) Wer in unsren Zeiten die pädagogische Welt mit einem annehmlichen Geschenke erfreuen will, muß sich auf der Höhe des jetzigen Zustandes seiner Wissenschaft halten und mit den neuesten Fortschritten und Untersuchungen in dem Fache vertraut sein; sonst kommt er post festum und gleicht dem Murmelthierchen; es hält Winterschlaf und sieh! während der langen Zeit haben sich die wichtigsten Begebenheiten zugetragen, von denen es nicht einmal träumte! Possierlich ist es, Anno 1827 für eine sogenannte gelehrte Anstalt eine röm. Geschichte im Drucke erscheinen zu sehen, die noch nichts davon ahnte, wie vor einigen Decennien das Gebäude der ältern röm. Geschichte bereits durch Vico und Beaufort erschüttert einstürzte und seit 10 Jahren wieder durch Niebuhr,

Wachsmuth ic. aus dem Schutte allmählig schöner und deutlicher hervorgeht, kurz, die von den neuesten Untersuchungen über Roms alt. Geschichte und Staatswesen noch nichts klingen hörte! Eine Betrachtung kann hier nicht unterdrückt werden: was muß das für ein Lehrer sein, der so verworrenes, albernes, altfränkisches Mischmasch für sich und seine Schüler zusammenraffen und drucken lassen konnte? was für Mitamtsgenossen die so etwas dulden? was für eine Anstalt und Schulbehörde, die einen solchen Wechselbalz nicht bei der Geburt erstickte und dem Umfuge eines so pädagogisch-verderblichen Plagiats auf einmal ein Ende mache?

Referent hält sich im Interesse der gelehrten Schulbildung für verpflichtet, vor dieser leichten Waare ernstlich zu warnen und gerade herauszusagen, daß ihm seit 10 Jahren kein neues geschichtl. Lehrbuch bekannt geworden, das in jeder Hinsicht, in formeller wie in materieller, so verfehlt, so zweckwidrig, so sehr gegen allen Lehrtakt verstossend und so geistlos vorgekommen wäre!

Sollte Einspruch gegen dieses harte, aber offene, wahre Urtheil gemacht werden wollen, so anerbietet sich Referent, gar gerne auch noch desselben Werkchens materiellen Gehalt zu erweisen, was er heute mehr in formeller Hinsicht begründet zu haben glaubt.

B.

G e r ö l l .

Man strafe so wenig als möglich, ist eine Erziehungsregel, die immer beobachtet werden sollte. Vieles, was auf den ersten Anblick beim Kinde als strafwürdig erscheint, ist es bei näherer Prüfung nicht, und oft leistet eine freundliche Zurechtweisung bessere Dienste als Strenge; aber der Ungehorsam muß am Kinde bestraft werden. Körperliche Züchtigungen sollten nur selten angewendet werden; sie entehren die Menschenwürde, und die Furcht vor dem Stocke kann keinen freien Menschen erziehen. Man mache ein edles Ehrgefühl in dem Zöglinge rege, und Strafe sei eine verminderde Achtung seiner Umgebung gegen ihn. Das marternde Gefühl, die Liebe und das Wohlwollen seiner Eltern nicht zu verdienen, muß ihm die größte Strafe sein.

Eine Pensionsanstalt mag für elternlose Mädchen gut sein, allein Töchter, die sich einer guten Mutter erfreuen, finden in dieser und in dem häuslichen Familienleben ihren besten Erzieher. Es ist so oft schon über diesen Gegenstand gesprochen und geschrieben worden, daß jedes für und wider hinlänglich erörtert ist. Aber leider dauert das Unwesen noch immer fort, und Eitelkeit und Bequemlichkeit der Eltern fristen den Pensionsanstalten ihr Dasein.

H. Neg.